

deutscher Sprache nieder, was der Herr bis dahin an ihr gethan hatte. Diese Aufzeichnung bildet jetzt, in's Lateinische übersezt, das zweite Buch in dem unten zu nennenden *Logatus divinae pietatis*. Zwölf Jahre später erhielt sie neuen Befehl, die ihr von Gott gegebenen Belehrungen und Erleuchtungen für Andere bekannt zu machen, und da sie wegen äußerster Schwäche die Niederschrift selbst nicht mehr bewirken konnte, mußte sie trotz wiederholter Bitte, es unterlassen zu dürfen, ihre inneren Erlebnisse einer vertrauten Schwester dictiren. So entstanden drei weitere Bücher des genannten Werkes, wie es scheint, ebenfalls in deutscher Sprache, und zu den vier vorhandenen ward dann von einer der gleichzeitigen Schwestern zu Hespelo als erstes Buch eine Darstellung der mannigfachen Tugenden Gertruds hinzugefügt, welche ein ungemein liebliches und gewinnendes Gesamtbild ihrer wunderbaren Persönlichkeit bildet. Der Charakter jener Mittheilungen ist trotz theologischer Tiefe und dichterischer Erhabenheit dennoch eine überraschende Einfachheit und Klarheit, so daß sie auch dem ungebildetsten Verstand einleuchten und, was mehr ist, bei jedem äußern oder innern Stande in's Leben umgesetzt werden können. Das Buch ward von bedeutenden theologischen Auctoritäten geprüft und mit Bewunderung gelesen, und man kann sagen, daß es durch allgemeine Zustimmung der ganzen Kirche approbirt wurde, bis es bei der Heiligsprechung Gertruds im J. 1677 auch die förmliche Gutheißung der Kirche erhielt. Welche Antriebe zur Gottesliebe und Andacht aus demselben gewonnen werden, kann nur die eigene Lesung ganz klar machen; der bekannte Abt Blossius gesteht, es in jedem Jahre zwölfmal gelesen zu haben. Leider ist es seit dem 16. Jahrhundert nur noch in lateinischer Uebersetzung vorhanden, welche ebenfals die ursprüngliche Zartheit und Einfachheit des Ausdrucks in etwa beeinträchtigt hat. Die ältesten Handschriften davon liegen auf der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien (Manuscr. Nr. 4224, aus dem 15. Jahrhundert) und in der städtischen Bibliothek zu Mainz (ebenfalls aus dem Ende des 15. Jahrhunderts). Die erste gedruckte Ausgabe erschien schon 1505 zu Leipzig durch Fr. Paul von Weide deutsch, leider unvollständig. Eine vollständige Ausgabe lieferte zuerst der Rathshaus Johannes von Landsberg oder Lansperg zu Köln 1536 unter dem Titel *Iniminationum divinae pietatis libri quinque . . . post ducentos quinquaginta annos quibus sermo latuerunt, nunc primum in lucem editi*. Sie bildet die Grundlage von einer Reihe lateinischer Ausgaben und italienischer, spanischer, slämischer, französischer und deutscher Uebersetzungen, welche in der letzten Ausgabe, dem ersten Bande der *Revolutions Gertrudianas* so *Mechtildianas*, op. Solesmenseium O. S. B. Monachorum, Paris. 1875, Praef. XLVI—LV, aufgezählt und beschrieben sind. Es kommt noch hinzu: Einzel, Gertrudis, der heiligen Jungfrau und Abtiffin

vom Orden des hl. Benedict, Leben und Offenbarungen, 2 Bde., 2. Aufl., Regensburg 1876. Die ebengenannte Solesmer Ausgabe hat auch den richtigen Titel *Logatus divinae pietatis*, der im Prologus desselben aus dem Munde des Heilandes angeführt wird, wiederhergestellt. Nach ihr erschien eine deutsche Uebersetzung von Weißbrodt, Der hl. Gertrud der Großen Gesandter der göttlichen Liebe, 2 Bde., Freiburg 1876. Außerdem gibt es von der hl. Gertrud noch eine Sammlung von Gebeten oder Geistesübungen unter dem Titel *Exorcitia spiritalia*, welche die Seele der Vereinigung mit Gott entgegenführen sollen. Sie wurden zuerst von Johannes von Landsberg als Anhang des oben genannten Buches herausgegeben, in's Deutsche übersezt von Einzel (s. o.) und von P. Wolter (2. A., Rgssb. 1871); der Text erschien kritisch revidirt in der angegebenen Solesmer Ausgabe. [Kaulen.]

**Gertrud**, die sel., Abtiffin des Klosters Albenburg a. d. Lahn, war die dritte und jüngste Tochter des Landgrafen Ludwig VI. von Hessen und Thüringen und der hl. Elisabeth. Noch jung an Jahren, aber erfüllt von tiefer Religiosität, verachtete sie allen Weltglanz und sehnte sich nur nach der Stille der Klosterzelle, weshalb ihre Mutter barfuß, wie es heißt, sie von Marburg nach dem fünf Stunden entfernten Prämonstratenser-Frauenkloster Albenburg bei Wezlar brachte. Hier reifte sie in der Genossenschaft gleichgesinnter Ebedochter frühe zu einer ausgezeichneten Klosterfrau heran, so daß sie schon 1248 in ihrem 21. Jahre als Oberin erwählt und bestätigt wurde. Gertrud lebte nur für Gott und ihren heiligen Beruf; sie war ein treues Abbild von den Tugenden ihrer großen heiligen Mutter. Mit dem ihr zugefallenen Erbgute ihres Oheims, des Markgrafen von Meißen, erbaute sie zu Albenburg zu Ehren der seligsten Gottesmutter und des hl. Michael eine neue Klosterkirche in frühgotischem Stile, die im J. 1267 eingeweiht wurde. Diesem prachtvollen Gotteshause, das noch heute erhalten ist, fügte sie ein umfangreiches Armenhaus hinzu, dessen Obforge sie selbst übernahm, um sich desto mehr für den Nächsten aufzuopfern. Wie in ihrem Kloster, so war ihr auch im Armenhause kein Dienst zu gering, den sie nicht selbst verrichtet hätte. Ihr Leben war ein strenges Dufleben: durch Kasteiung und Fasten züchtigte sie ihren Leib und schloß die ganze Fastenzeit hindurch auf Stroh, in der Charwoche aber auf einem harten Brett. Als Papst Urban IV. den Kreuzzug gegen die Saracenen predigen ließ, da nahm auch sie mit ihren Klosterjungfrauen das Kreuz und ließ sich in die Liste der Kreuzfahrer, die in Thüringen dem päpstlichen Rufe folgten, einschreiben, indem sie mit ihrem ganzen Kloster durch Bußübung und Gebet mitzukämpfen versprach. Mit päpstlicher Genehmigung führte sie schon im J. 1270 das Frohnleichnamfest in ihrem Kloster ein und feierte es mit höchster Pracht. Manche Wunder werden in ihrer Lebens-